

Handgepäck

Handreichung zur
Entwicklung
gemeinsamer
pädagogischer
Konzepte



Haftungsbeschränkung

Die Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung (BSFB) ist für die „eigenen Inhalte“, die in diesem Download-Dokument zur Nutzung bereitgehalten werden, nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Von diesen eigenen Inhalten sind Querweise („Links“) auf die von anderen Anbietern bereitgehaltenen Inhalte zu unterscheiden. Durch den Querverweis hält die BSFB insofern „fremde Inhalte“ zur Nutzung bereit. Diese fremden Inhalte wurden bei der erstmaligen Link-Setzung daraufhin überprüft, ob durch sie eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die Inhalte im Nachhinein von den jeweiligen Anbietern verändert werden. Die BSFB überprüft die Inhalte, auf die sie in ihrem Angebot verweist, nicht ständig auf Veränderungen, die eine Verantwortlichkeit neu begründen könnten. Sollten Sie der Ansicht sein, dass die verlinkten externen Seiten gegen geltendes Recht verstoßen oder sonst unangemessenen Inhalte haben, so teilen Sie uns dies bitte mit.

Datenschutzrechtlicher Hinweis: Beim Anklicken eines externen Links verlassen Sie das von der BSFB zur Verfügung gestellte Download-Dokument. Für die Verarbeitung personenbezogener Daten auf den verlinkten Seiten ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die BSFB hat keinen Einfluss auf die datenschutzrechtlichen Bestimmungen und die Datenverarbeitung externer Anbieter. Bitte informieren Sie sich auf der jeweiligen Zielseite über die dort geltenden Datenschutzbestimmungen.

Impressum

Herausgeber

Qualitätsforum Ganztag
der Vertragskommission GBS
unter Leitung von Dr. Sibylle Reichmann

vertreten durch

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung
Referat Ganztag – Struktur- und Prozessentwicklung
Winterhuder Weg 29
22085 Hamburg
ganztag@bsfb.hamburg.de

Illustration

basisrose

Layout & Satz

Lars Mackenzie

Text & Redaktion

Filomena Beraldi
AWO Landesverband Hamburg e.V.
Julia Klimczak
SOAL | Alternativer Wohlfahrtsverband e.V.
Lars Mackenzie
Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung Hamburg
Dr. Arne Offermanns
Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung Hamburg
Manja Scheibner
Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V.
Jula Schüler
Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Hamburg e.V.

Inhaltsverzeichnis

<u>Einführung</u>	Seite 5	<u>Rhythmisierung</u>	Seite 36
<u>Erläuterung der Symbole</u>	Seite 8	<u>Angebotsgestaltung</u>	Seite 39
<u>Gemeinsame pädagogische Ziele</u>	Seite 9	<u>Schulaufgaben & Lernzeiten</u>	Seite 42
<u>Kooperation</u>	Seite 12	<u>Essen & Trinken</u>	Seite 45
<u>Leitungshandeln & -zusammenarbeit</u>	Seite 15	<u>Ferienzeiten</u>	Seite 48
<u>Multiprofessionelle Teamarbeit</u>	Seite 18	<u>Früh- und Spätbetreuung</u>	Seite 51
<u>Partizipation</u>	Seite 21	<u>Inklusion & Diversität</u>	Seite 54
<u>Feedback & Kinderperspektive einbeziehen</u>	Seite 24	<u>Kinderschutz</u>	Seite 57
<u>Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten</u>	Seite 27	<u>Aufsicht</u>	Seite 60
<u>Räume & Raumnutzung</u>	Seite 30	<u>Informationen zum Qualitätsforum Ganzttag</u>	Seite 64
<u>Sanitäre Einrichtungen</u>	Seite 33		

Einführung

Warum ein gemeinsames pädagogisches Konzept wichtig ist

Das gemeinsame pädagogische Konzept ist

- an GBS-Grundschulen notwendiger Teil des Vertrags und
- Leistungskatalog für beide Seiten.

Zugleich ist es (auch über GBS hinaus) relevant als:

- praktische Basis der multiprofessionellen Kooperation
- pädagogische Grundlage der gemeinsamen Arbeit
- Instrument der Qualitätssicherung
- Anlass zur Qualitätsentwicklung
- Instrument zur Vermeidung von Kooperationsstörungen

Warum es sich lohnt, regelmäßig daran zu arbeiten

- Arbeit am gemeinsamen pädagogischen Konzept ist zugleich immer auch Arbeit an der Kooperation
- regelmäßige Arbeit am gpK reduziert Konflikte durch Klarheit über Rollen, Aufgaben und Vorgehensweisen
- Schulen und Schulgemeinschaften entwickeln und verändern sich immer wieder, z. B. mehr Kinder, räumliche und personelle Veränderungen, Sozialstruktur
- Entwicklung des Hamburger Ganztags selbst: Nachdem in den ersten Jahren die Strukturen gelegt wurden
 - steigen seitdem die Anforderungen an die Qualität
 - verändern sich Vorstellungen von Qualität
 - rückt die Pädagogik noch einmal mehr in den Blick

Einführung

Welchen Charakter / Status hat das Handgepäck?

- Das Handgepäck bietet keine vorgegebene Gliederung, die vollständig abgearbeitet werden müsste.
- Es ist selbst als lebendiges Papier und Prozess gedacht, als eine dauerhafte Arbeitsversion, die immer wieder angepasst und ausgebaut werden kann.
- Es gibt Anregungen zu vielen Themenfeldern im Sinne eines Toolkit, bei identischer Struktur für leichte Zugänglichkeit.
- Grundsätzlich versucht das Handgepäck, die Perspektive der Kinder bei der Qualitätsentwicklung stärker zu betonen.
- Das Handgepäck nimmt selbst keine Setzungen vor! Diese finden sich z. B. im Orientierungsrahmen Schulqualität.

Hilfreiche Empfehlungen für einen erfolgreichen Prozess

- Schule und Träger initiieren und verantworten ihn gemeinsam.
- Kinder und Eltern werden als wesentlich Betroffene beteiligt.
- Nutzen Sie den Ganztagsausschuss als Gremium, das in seiner paritätischen Zusammensetzung aus Schulleitung, Elternvertretungen, Lehrerkonferenz und Trägervvertretungen (an GBS, ggf. auch an GTS) ideal ist, um die Arbeit am gpK zu begleiten.
- Sie können sich auch jeweils (nur) die Felder herausgreifen, die sie aktuell weiterentwickeln wollen.
- Stellen Sie die Kinder ins Zentrum, indem Sie ihre Perspektiven einholen und ihre Beteiligung sichern.

Einführung

Aufbau des HandgepäKs

Zu allen Themenfeldern werden auf drei Seiten acht Aspekte als Einstieg in die Diskussion vor Ort angeboten:

- kurze Einführung
- Fragen zur Kinderperspektive
- allgemeine Reflexionsfragen
- organisatorische Fragestellungen
- wichtiger Hinweis
- rechtliche Rahmung
- Tipps und Tricks
- „Wegweiser“ zu hilfreichen Impulsen

Viel Spaß
und
gutes Gelingen!

Erläuterung der Symbole

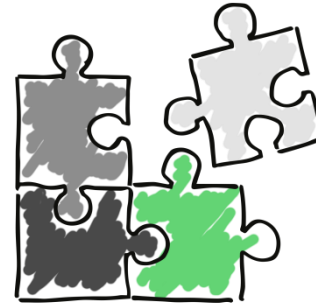
**Perspektive
Kind**



**Allgemeine
Reflexionsfragen**



Organisatorisches



**Wichtiger
Hinweis**



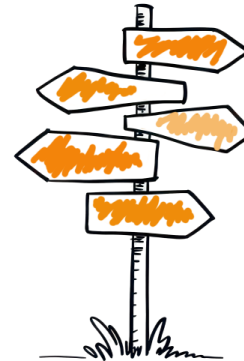
**Achtung!
Rechtliche Rahmung**



Tipps & Tricks

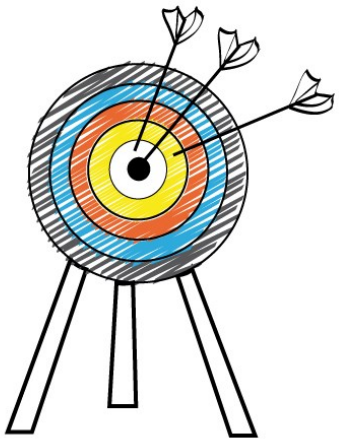


Wegweiser



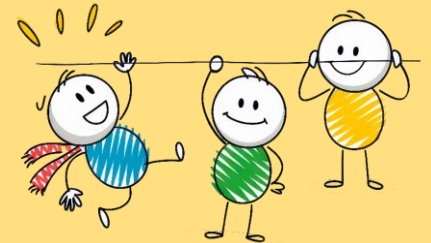
Gemeinsame pädagogische Ziele

Im Ganzttag an Hamburger Schulen ziehen alle an einem Strang! Leider nur manchmal in unterschiedliche Richtungen, denn alle wissen, was gut für die Kinder und Jugendlichen ist – bis man versucht, sich auf Konkretes zu einigen. Doch oft geht es nur um unterschiedliche Wege und Herangehensweisen. Entscheidend ist es jedoch, sich auf gemeinsame Ziele zu einigen und sie dann zu verfolgen. Dabei können gerade die Unterschiedlichkeiten der Professionen zur Stärke werden.

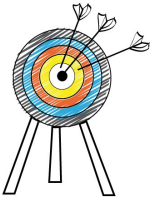


Perspektive Kind

- Machen die Kinder die Erfahrung, dass ihre Bedürfnisse und Interessen bei den pädagogischen Zielen eine Rolle spielen?
- Wie erkennen die Kinder thematische Schwerpunkte, die sowohl im Unterricht als auch im außerunterrichtlichen Ganzttag behandelt werden?
- Wissen die Kinder, welche pädagogischen Ziele am Schulstandort verfolgt werden?
- Welche Ziele würden die Kinder bei uns am Standort verfolgen?
- Wie fließen Rückmeldungen von Kindern in die Festlegung der pädagogischen Ziele ein?



Gemeinsame pädagogische Ziele



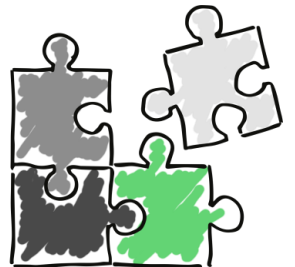
Allgemeine Reflexionsfragen

- Welche Wirkungen wollen wir erzielen?
- Wie spiegeln sich unsere Werte und Haltungen in unseren Zielen wider?
- Wie verbinden wir formale, non-formale und informelle Bildungssettings zur Erreichung unserer pädagogischen Ziele?
- Wie sichtbar sind unsere pädagogischen Ziele im Alltag – in Regeln, im Umgangston, in Angeboten?
- Sind uns die systemischen Unterschiede zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe bewusst und wie verbinden wir diese zum Wohle der Kinder?



Organisatorisches

- Wie sorgen wir dafür, dass die gemeinsamen pädagogischen Ziele allen an Schule, nämlich Beschäftigten, Kindern und Familien bekannt sind?
- In welchen Abständen finden gemeinsame pädagogische Konferenzen statt und wer plant diese?
- Wie können wir sicherstellen, dass sich die Kolleg:innen von Träger und Schule regelmäßig und gemeinsam zu relevanten Themen fortbilden?
- Wer ist in die Zielentwicklung eingebunden?
- Wie wird die Erreichung der Ziele evaluiert?
- Haben wir verlässliche und für alle verbindliche Strukturen zur Reflexion und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Ziele?



Auf Antrag der Schulgemeinschaft kann die Schulaufsicht eine zweite pädagogische Jahreskonferenz in einem Schuljahr genehmigen.

Gemeinsame pädagogische Ziele



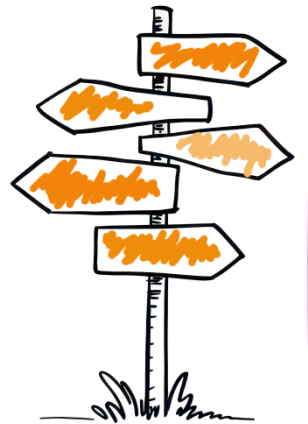
Eine gemeinsame Lenkungsgruppe verantwortet den Prozess zur Entwicklung und Umsetzung der gemeinsamen pädagogischen Ziele und überprüft deren Erreichung anhand transparenter Kriterien.

Wegweiser

- Serviceagentur Ganztagsbildung NRW: [Qualität in Ganztagsschulen: Ziele entwickeln und Qualität implementieren](#)
- Onlineportal für die Schulaufsicht: [Gute Ziele formulieren](#)
- Sozialgesetzbuch – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe [§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe](#) & [§ 22 Grundsätze der Förderung](#)

„Der Ganzttag eröffnet den Kindern und Jugendlichen vielfältige Entwicklungs- und Lerngelegenheiten, unterstützt sie in ihrem ganzheitlichen Bildungsprozess und befördert dadurch zugleich ihren Lernerfolg.“

Orientierungsrahmen Schulqualität 2.2.2



Kooperation

Ganztag gelingt nur im Zusammenspiel von allen Beteiligten. Kooperation bedeutet: Verantwortung teilen, Vertrauen aufbauen, gemeinsame Ziele verfolgen, Bildung gemeinsam gestalten, Vielfalt nutzen und Perspektiven verbinden. Dafür braucht es Zeiten, klare Kommunikation und die Bereitschaft, einander zuzuhören und Unterschiedlichkeiten zu nutzen.

Perspektive Kind

- Was benötigen Kinder, damit sie Übergänge im Ganztag als gelungen wahrnehmen?
- Sind bei der Einschulung Schul- und Trägerpersonal eingebunden?
- Gelten für die Kinder die gleichen Umgangsformen und Regeln durch den ganzen Tag? Wenn nein, kann ihnen erklärt werden, aus welchen Gründen es Unterschiede gibt?
- Erleben Kinder, dass Projektwochen und andere Veranstaltungen gemeinsam durchgeführt werden?
- Können Kinder sich darauf verlassen, dass wichtige Informationen zwischen den Kooperationspartnern weitergegeben werden?



Kooperation



Allgemeine Reflexionsfragen

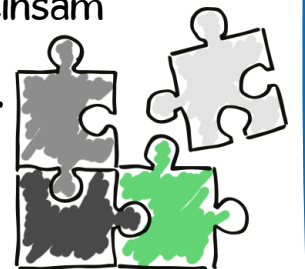
- Woran erkennen wir, dass wir eine gute Kooperation haben?
- Wie gelingt es, dass sich alle an Schule Beschäftigten als ein Team begreifen?
- Was braucht es für ein Klima der Anerkennung, Wertschätzung und des gegenseitigen Vertrauens?
- In welchen Bereichen treffen wir gemeinsame Entscheidungen und welche unterliegen dem jeweiligen Verantwortungsbereich eines Partners?



Schulen erhalten für die Kooperation 11,5 WAZ, Träger den entsprechenden Geldwert.

Organisatorisches

- Gibt es einen gemeinsamen Onboarding-Prozess für neue Mitarbeitende?
- Gibt es gemeinsame Teamsitzungen und Konferenzen?
- Werden Briefe an Sorgeberechtigte gemeinsam geschrieben und Elternabende gemeinsam veranstaltet?
- Wo kommt es zu informellen Begegnungen zwischen den unterschiedlichen Professionen?
- Wie stellen wir sicher, dass wir alle Kinder im Blick haben?
- Sind Mitarbeitende des Trägers auch in den schulischen Vormittag eingebunden?
- Wie setzen wir unsere Ressourcen gemeinsam sinnvoll ein (in Form von Zeit, Personal, Material und Fachwissen)?
- Werden Feste von Schule und Träger gemeinsam organisiert und durchgeführt?
- Wie präsent ist unsere Kooperation auf der Schulhomepage?
- Werden Verbrauchsmaterialien geteilt?



Kooperation



Das Lehrerzimmer wird zugunsten eines Aufenthaltsraums für alle Beschäftigten an Schule aufgelöst.

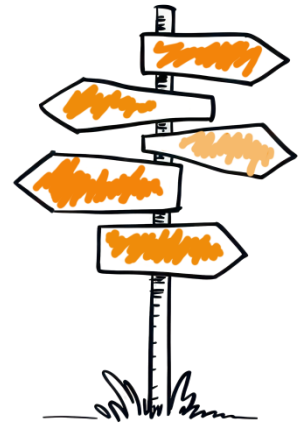
„Die Vertragspartner führen ihre Kompetenzen unter einem gemeinsamen Pädagogischen Konzept zusammen, um die Kinder in ihrem Recht auf größtmögliche Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Fähigkeiten zu unterstützen und zu fördern.“

Kooperationsvertrag „GBS“ § 1 (1)



Wegweiser

- Orientierungsrahmen Schulqualität: [1.3.1 Rahmensetzungen für den Schulalltag](#), [1.7 Kooperationen pflegen](#) & [2.7.1 Teamarbeit](#)
- Kooperationsvertrag „Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen“ [§ 1 Grundsätze der gemeinsamen Arbeit](#)
- KMK-Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagsschule: [Empfehlung 5](#)
- Qualitätsrahmen Kooperation

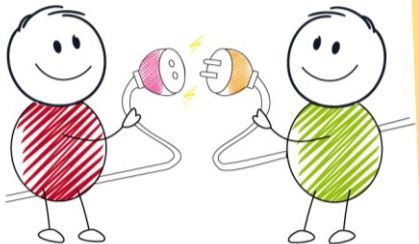


Leitungshandeln & -zusammenarbeit

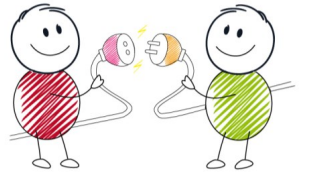
Leitung in der Ganztagschule fühlt sich mitunter an wie gemeinsam auf einem Trampolin sitzend aus Bauklötzen einen Palast bauen zu wollen – während die Kinder um einen herum hüpfen. Unterschiedliche Professionen, wechselnde Zuständigkeiten und ein Dauerfeuer an Erwartungen machen Zusammenarbeit auf Leitungsebene zur täglichen Herausforderung. Hier geht es nicht nur um Steuerung, sondern um das Aushandeln von Richtung, Tempo und um die Kommunikation mit der Schulgemeinschaft.

Perspektive Kind

- Nehmen die Kinder die Leitungskräfte als zugewandte Ansprechpersonen wahr?
- Wissen die Kinder, wer bei welchen Anliegen die richtige Ansprechperson ist? Wenn ja, woher?
- Wird Kindern erklärt, wenn sich Zuständigkeiten ändern oder neue Leitungspersonen dazukommen?
- Können Kinder beobachten, dass auch Leitungskräfte sich an Regeln halten und respektvoll mit allen umgehen?
- Erleben Kinder, dass Leitungspersonen präsent und interessiert an ihrem Alltag sind?
- Wo sehen Kinder die verschiedenen Leitungskräfte im Gespräch und als Team auftretend?



Leitungshandeln & -zusammenarbeit



Allgemeine Reflexionsfragen

- Was sind unsere jeweiligen Befugnisse und was gibt es dabei zu beachten?
- Was ist unser Führungsverständnis?
- Worin liegen die Freiheiten für die pädagogische Gestaltung im jeweiligen Verantwortungsbereich?
- Wie ermöglichen wir eine gemeinsame positive Fehler- und Feedbackkultur?
- Wie sichern wir Transparenz und Beteiligung über Veränderungen in unseren jeweiligen Verantwortungsbereichen?
- Wie sorgen wir dafür, dass auch heikle Themen besprochen werden (können)?

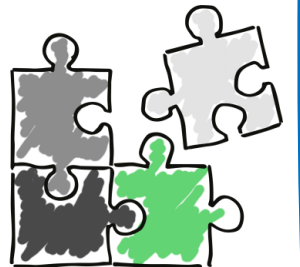


Organisatorisches

- Gibt es feste Austauschzeiten und weitere Strukturen, um den Informationsfluss zu gewährleisten?
- Wie sorgen wir für informelle Begegnungen zwischen allen an Schule Beschäftigten?
- Wie wollen wir den Ganztagsausschuss nutzen?
- Werden zentrale Veranstaltungen gemeinsam geplant und verantwortet?
- Ist die Standortleitung Teil der schulischen Steuergruppe?
- Gibt es eine gemeinsame Jahresplanung?
- Wo treten wir gemeinsam auf?
- Wen können wir unterstützend hinzuziehen, wenn wir Konflikte nicht lösen können?



Führungsverantwortung im Tandem braucht Reflexion und gemeinsame Fortbildungen.



Leitungshandeln & -zusammenarbeit



Die Büros aller Leitungskräfte liegen dicht beieinander und auf dem Weg zum Aufenthaltsraum aller Mitarbeitenden.

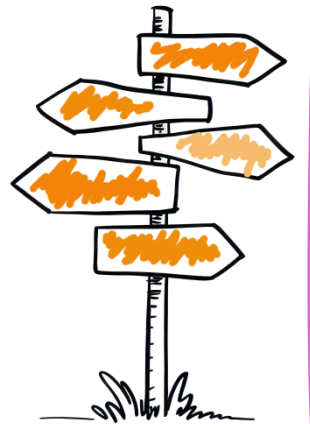
„Die Vertragspartner werden sich wechselseitig über alle Belange der Kinder und der gemeinsamen Organisation informieren und ihre jeweils Beschäftigten zur konstruktiven Förderung des gemeinsamen Ziels anhalten.“

Kooperationsvertrag „GBS“ § 1 (2)



Wegweiser

- Orientierungsrahmen Schulqualität: [1.1 Führung wahrnehmen](#) & [1.7 Kooperationen pflegen](#)
- Senat der Freien und Hansestadt Hamburg: [Führen im Tandem. Ein Wegweiser](#)
- DIPF / Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog Ganztage: [Handreichung „Ganztage erfolgreich steuern“](#)
- Onlineportal für die Schulaufsicht: [Methoden zur Reflexion des Führungshandelns](#)

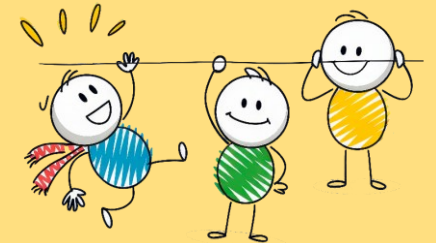


Multiprofessionelle Teamarbeit

„Die einen kommen, wenn die anderen gehen. Wie soll da denn bitte eine Zusammenarbeit möglich sein. Wir können ja gar nicht miteinander sprechen.“ So sah zu Beginn vielfach die Zusammenarbeit zwischen Träger- und Schulbeschäftigten aus. Man gab sich lediglich die Klinke in die Hand. Teilweise hat sich diese Haltung noch Jahre bewahrt. Im Sinne der Kinder war und ist dieses aneinander vorbei jedoch nicht. Sie profitieren von einer guten Zusammenarbeit, von gemeinsamen Zeiten – und auch Austauschzeiten ohne Kinder.

Perspektive Kind

- Nehmen die Kinder wahr, dass die Erwachsenen wertschätzend miteinander und übereinander sprechen?
- Wie erleben Kinder es, wenn pädagogischen Fachkräfte Übergänge gemeinsam gestalten?
- Wie nehmen die Kinder die Zusammenarbeit von Lehrkräften und sozialpädagogischen Fachkräften wahr? Gibt es eine Person, die vorrangig die Entscheidungen fällt?
- Welche gemeinsamen Zeiten gibt es, die auch für die Kinder sicht- und wahrnehmbar sind?
- Sind auf den Klassenfotos alle für die Kinder wichtigen Bezugspersonen abgebildet?
- Wird in LEGs mit den Kindern ihre Entwicklung im ganzen Schultag reflektiert?



Multiprofessionelle Teamarbeit



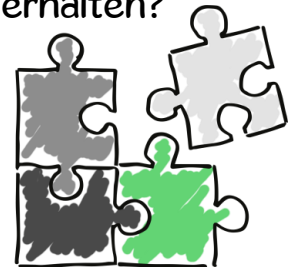
Allgemeine Reflexionsfragen

- Welchen Wert hat eine gemeinsame pädagogische Haltung aller an Schule Beschäftigten für uns?
- Wird die Einbindung der Honorar- und Schulbegleitungskräfte ausreichend berücksichtigt?
- Wie sichern wir auch informelle Begegnungen von allen an Schule Beschäftigten?
- Wie und wann wollen wir unsere Zusammenarbeit reflektieren und uns Feedback geben?
- Welchen Wert haben gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Fortbildungen für uns?



Organisatorisches

- Werden Lernentwicklungsgespräche und Elternabende gemeinsam durchgeführt?
- Warum und zu welchem Zweck tauschen wir uns aus?
- Wie stellen wir sicher, dass wie alle Kinder gemeinsam gut im Blick haben?
- Gibt es eine gemeinsame Inklusionsrunde?
- Sind gemeinsame Zeiten der Fachkräfte mit den Kindern verankert?
- Gibt es verbindliche Austauschzeiten zwischen den Fachkräften ohne Kinder? Und sind diese ausreichend?
- Wie sind Honorar- und Schulbegleitungskräfte in die Kommunikationsstrukturen eingebunden, so dass sie alle für ihre Arbeit notwendigen Informationen erhalten?
- Wie häufig finden gemeinsame Konferenzen statt?
- Wie gestalten die pädagogischen Fachkräfte die Übergänge im Verlauf des gesamten Schultags gemeinsam?



Auf Augenhöhe arbeiten heißt nicht, dass alle gleich groß sind – sondern dass niemand auf das Gegenüber herabschaut.

Multiprofessionelle Teamarbeit



Vierteljährliche gemeinsame Konferenzen nach 16 Uhr, sind ein Mittel, um für einen gleichen Informationsstand aller zu sorgen.

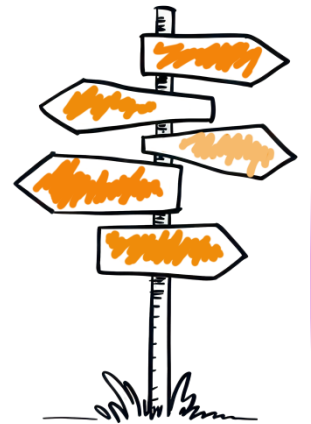
„Insbesondere multiprofessionelle Teams nutzen die Verschiedenheit ihrer Mitglieder als Ressource und Stärke.“

Orientierungsrahmen Schulqualität 2.7.1



Wegweiser

- DIPF / Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog Ganztag: [Handreichung „Zusammenarbeit im Ganztag stärken“](#)
- Serviceagentur Ganztägig lernen M-V: [Checklisten zur Qualitätsentwicklung im Ganztag: Professionen im Team](#)
- Gutes im Ganztag – Gemeinsam Schule machen. Ein Podcast der Schulbehörde Hamburg: Rückenwind für den Ganztag: [Wie Honorarkräfte gestärkt und eingebunden werden können](#)



Partizipation

Was brauchen Kinder, um sich über den ganzen Tag wohlfühlen? Wenn Kinder mitreden und mitentscheiden, entsteht ein Ganztag, der zu ihnen passt. Sie erleben, dass ihre Meinung zählt, dass sie mitgestalten und Verantwortung übernehmen können. Das stärkt nicht nur ihr Selbstbewusstsein, sondern führt auch zu Angeboten, die ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechen. Aber wieviel Entscheidungsmacht sind wir eigentlich bereit an die Kinder abzutreten? Was trauen wir ihnen zu? Und viel wichtiger: Halten wir es aus, wenn Dinge anders laufen als wir es uns gewünscht haben?

Perspektive Kind

- Wie oft und auf welche Weise werden Kinder an Entscheidungen beteiligt?
- Wie sichern wir, dass auch die Meinung von stillen und zurückhaltenden Kindern gehört wird?
- Wie werden Kinder in die Planung neuer Angebote eingebunden?
- Wie und wo können Kinder im Alltag ihre Meinung, Wünsche und Ideen einbringen?
- Wie wird Kindern altersentsprechend erklärt, warum bestimmte Entscheidungen so und nicht anders getroffen wurden?
- Wissen Kinder und Jugendliche, welche Rechte sie haben – und dass Partizipation ein Recht ist?
- Welche Stufen der Partizipation erleben Kinder über den gesamten Tag?
- Wissen die Kinder, dass ihre Beteiligung wertgeschätzt wird?
- Wie gehen wir damit um, wenn die Interessen einzelner Kinder wiederholt keine Mehrheit finden?



Partizipation



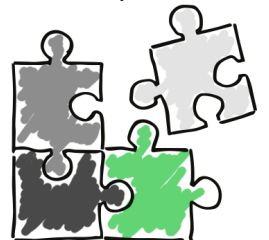
Allgemeine Reflexionsfragen

- Was haben wir zuletzt verändert, weil Kinder es angeregt haben?
- Wie können für alle Kinder die Hürden zur Beteiligung reduziert werden?
- Was ist unser Verständnis von Partizipation?
- An welchen Stellen wollen wir die Partizipation der Kinder weiter fördern und wo stoßen wir an Grenzen? Sind diese unumstößlich?
- Wie befähigen und bestärken wir alle Kinder, ihr Recht auf Partizipation wahrzunehmen?
- Wie gehen wir damit um, wenn Kinderwünsche über den möglichen organisatorischen Rahmen hinaus gehen?



Organisatorisches

- Welche Strukturen und Haltungen stärken oder behindern Partizipation derzeit bei uns?
- Welche formalen Beteiligungsformate haben wir und kennen die Kinder diese?
- Welche informellen Partizipationsmöglichkeiten gibt es bei uns?
- Sind unsere Abläufe flexibel genug, um (spontanen) Mitbestimmungsimpulsen der Kinder Raum zu geben?
- Wie stellen wir sicher, dass Anregungen und Kritik von Kindern in die Gestaltung des Schultages einfließen?
- Gibt es feste, allen bekannte Zuständigkeiten und Ansprechpersonen für Partizipation?
- Wie und wann reflektieren wir im Team über Partizipation und unsere Beteiligungsverfahren?



Oft steht hinter nicht umsetzbaren Wünschen ein Bedürfnis, das in anderer Weise erfüllt werden kann.

Partizipation



In einem Angebot mit dem Titel "Ganztagsdetektive" können Kinder Vorschläge für Veränderungen erarbeiten.

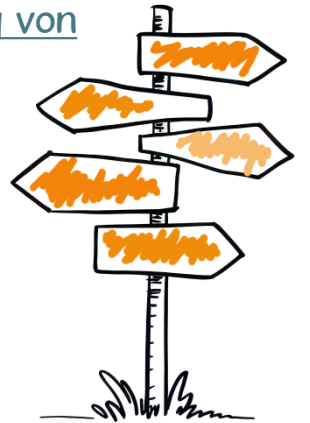
„Schule eröffnet Schülerinnen und Schülern alters- und entwicklungsgemäß ein größtmögliches Maß an Mitgestaltung von Unterricht und Erziehung, um sie zunehmend in die Lage zu versetzen, ihren Bildungsprozess in eigener Verantwortung zu gestalten.“

Hamburgisches Schulgesetz § 3 (6)



Wegweiser

- Orientierungsrahmen Schulqualität: 1.6 Teilhabe und Mitwirkung gewährleisten
- Nationales Zentrum Frühe Hilfen: Stufen der Partizipation
- Mensaneugestaltung an der Stadtteilschule Lurup (Film) & Planen, Mitdenken, Gestalten II – ein Speiseraum für alle an der Stadtteilschule Lurup (Film)
- Sozialgesetzbuch – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe & § 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von jungen Menschen
- Wenke, Birte: Beteiligung von Kindern an der Entwicklung von pädagogischen Konzepten



Feedback & Kinderperspektive einbeziehen

Wir wissen nur was Kinder denken, wenn wir sie fragen. Die Sicht der Kinder öffnet Türen, die wir Erwachsenen vielfach übersehen. Feedback von Kindern einzubeziehen klingt zunächst wie die nächste Aufgabe in einem Alltag voller Hürden und Herausforderungen. Aber wer weiß, vielleicht steckt im nächsten Feedback schon der Schlüssel zu einem pädagogischen Aha-Moment!?



Perspektive Kind

- Werden Kinder gefragt, wie ihnen der Ganzttag gefällt und ändert sich dann auch was?
- Fühlen Kinder sich ernst genommen, auch wenn ihre Meinungen von denen der Erwachsenen abweichen?
- Wie erleben Kinder den Tag in der Schule – und wie holen wir ihre Perspektive ein?
- Wie können Kinder geschützt Feedback geben?
- Woran merken Kinder, dass ihre Meinung wirklich erwünscht ist?
- Auf welche Weise können Kinder ihren Lern- und Lebensraum mitgestalten?
- Wie bekommen Kinder eine Rückmeldung, was mit ihrem Feedback passiert ist?
- Erleben Kinder, dass ihr Feedback etwas bewirken kann und ihre Ideen etwas verändern?
- Machen Kinder die Erfahrung, dass sie gefragt werden, worauf sie Lust haben?



Feedback & Kinderperspektive einbeziehen



Allgemeine Reflexionsfragen

- Gehört es zu unserer Alltagskultur, die Perspektive der Kinder und ihr Feedback konsequent in unsere Arbeit einzubeziehen?
- Wie fließen Interessen, Ideen und Rückmeldungen der Kinder in die Gestaltung von Unterricht und Angeboten ein?
- Welche Konsequenzen ziehen wir aus dem erhaltenen Feedback?
- Sind wir bereit, auch kritisches Feedback der Kinder ernst zu nehmen?
- Wie erkennen wir die Bedürfnisse hinter "phantasievollen" Wünschen/Ideen?

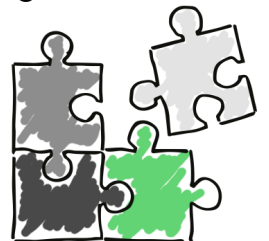


Organisatorisches

- Gibt es eine verantwortliche Person für den Bereich Feedback und Kinderperspektive erheben?
- Welche Feedbackformate sind bei uns implementiert? Und was machen wir mit den Ergebnissen?
- Wie bekommen wir eine gemeinsame Feedbackkultur auf allen Ebenen mit allen Betroffenen?
- Haben wir etablierte Formen, um regelmäßig Feedback/Kinderperspektiven einzubeziehen?
- Wie schaffen wir eine Atmosphäre für systemisch strukturell angelegtes Feedback?
- Welche Methoden nutzen wir, um die Kinderperspektive zu erheben?
- Wie und wie oft überprüfen wir, ob unsere Angebote noch zu den Kindern passen? Reicht das aus?



Erhebungen der Kinderperspektive sollten regelmäßig mit verschiedenen Methoden durchgeführt werden und tatsächlich Konsequenzen haben.



Feedback & Kinderperspektive einbeziehen



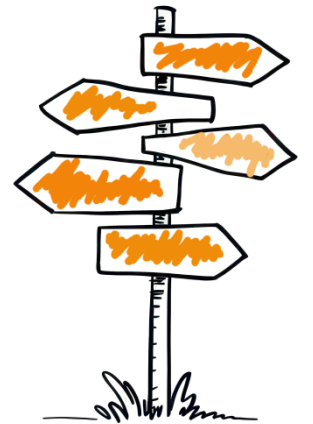
Rückmeldungen unter dem Motto "Was ist mit eurer Meinung passiert?" sind entscheidend.

Wegweiser

- Walther, Bastian: Vorstellung einer Studie "Ganztag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter"
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walter, Bastian/Gesemann, Frank: Nicht ohne uns! Im Ganztag partizipativ mit Kindern forschen und Qualität entwickeln. (bes. 5.2 Methoden zur Erhebung von Kinderperspektiven)

„Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, in allen Bereichen des schulischen Lebens regelmäßig Feedback zu geben, und erleben, dass ihr Feedback konstruktiv genutzt wird.“

Orientierungsrahmen Schulqualität 1.6.1

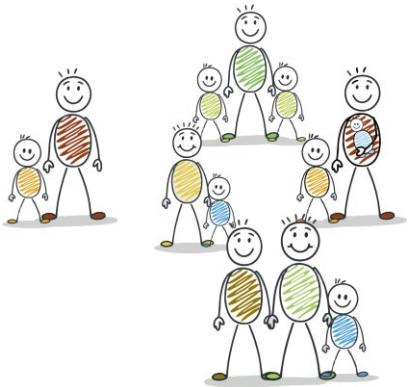
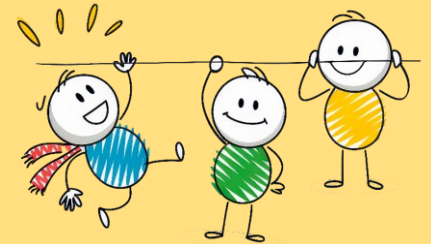


Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten

Sind Sorgeberechtigte nur der Bring- und Holdienst für unsere Kinder und notfalls Adressat für Beschwerden, wenn es mit dem Sprössling mal wieder nicht so läuft? Sollen sie das Schulgelände nur zu besonderen Anlässen betreten dürfen? Oder wollen wir sie als wichtigen Teil der Schulgemeinschaft in den Alltag einbinden und freuen uns über ihre Anwesenheit? Gibt es ein besseres Zeichen für eine gelungene Erziehungspartnerschaft als gemeinsam verbrachte Zeit von Kind, pädagogischer Fachkraft und Sorgeberechtigten? Wollen wir verlängerte Übergangsphasen nutzen, um Sorgeberechtigten einen vertieften Einblick in die Schule zu geben?

Perspektive Kind

- Was bedeutet es für Kinder, wenn die Sorgeberechtigten in Angeboten auftauchen und die Kinder in Aktion sehen?
- Lassen wir Sorgeberechtigte oder Kinder über die Wahl der Angebote entscheiden?
- Gibt es Raum für Kinder, ihre Sichtweise und Gefühle zu äußern, wenn Sorgeberechtigte im Gespräch mit Fachkräften sind?
- Haben die Kinder das Gefühl, dass auch mit ihnen und nicht nur über sie gesprochen wird?
- Spüren die Kinder, dass die Fachkräfte und die Sorgeberechtigten an einem Strang ziehen?
- Inwiefern spüren Kinder, dass Fachkräfte und Sorgeberechtigte in Übergangsprozessen am einem Strang ziehen?



Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten



Allgemeine Reflexionsfragen

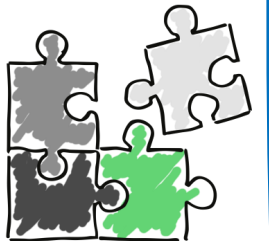
- Wie gestalten wir für eine gute Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten?
- Wie gehen wir mit Beschwerden von Sorgeberechtigten um und wie landen sie bei den richtigen Adressat:innen?
- Und wie gehen wir mit Konflikten mit Sorgeberechtigten um?
- Haben wir ein gemeinsames Verständnis von Möglichkeiten und Grenzen der Erziehungspartnerschaft?
- Welche Barrieren (z. B. sprachlich, sozio-kulturell, organisatorisch) erschweren die Zusammenarbeit und wie können wir sie reduzieren?



Auch für Sorgeberechtigte ist der Übergang aus der Kita in die Schule ein Bruch und muss entsprechend begleitet werden.

Organisatorisches

- Wie stellen wir sicher, dass alle Informationen so kommuniziert werden, dass Sorgeberechtigte sie verstehen?
- Wie organisieren wir einen Austausch zwischen pädagogischem Personal und Sorgeberechtigten?
- Wie sorgen wir für einen regelmäßigen Informationsfluss zwischen pädagogischem Personal und Sorgeberechtigten?
- Wie sorgen wir dafür, dass Sorgeberechtigte Einblick in die Tage und Aktivitäten der Kinder haben?
- Werden alle Elternabende gemeinsam von Schule und GBS-Träger veranstaltet?
- Wie unterstützen wir Sorgeberechtigte, die bspw. mit der jährlichen Anmeldung überfordert sind?
- Ist das pädagogische Personal des GBS-Trägers in die LEGs eingebunden?
- Zu welchen thematischen Schwerpunkten sollen Elternabende angeboten werden?



Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten



An vielen GBS-Standorten tagen Elternrat und Elternausschuss gemeinsam.

Wegweiser

- Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung: [Informationen zur Zusammensetzung und Funktion des Ganztagsausschusses nach § 56a HmbSG](#)
- Vodafone Stiftung Deutschland: [Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit : Ein Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus](#)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: [Begleitung von Eltern mit Grundschulkindern. Wie die Zusammenarbeit mit Familien gelingt](#)
- Gutes im Ganzttag – Gemeinsam Schule machen. Ein Podcast der Schulbehörde Hamburg: [Was erwarten Eltern vom Ganzttag?](#)



„Die Schule verfügt über geeignete Strukturen, um die Teilhabe aller Sorgeberechtigten am schulischen Leben aktiv zu fördern und bemüht sich in besonderer Weise darum, schulferne Sorgeberechtigte zu erreichen und einzubinden.“

Orientierungsrahmen Schulqualität 1.6.2

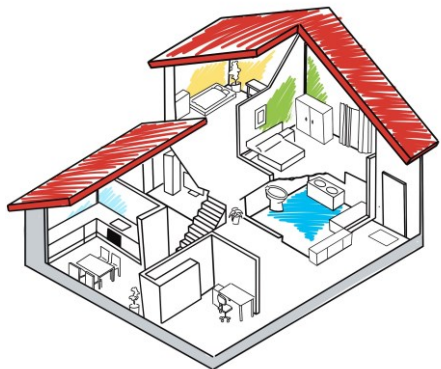
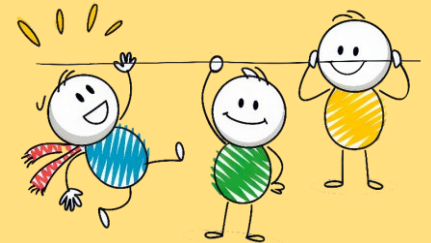


Räume & Raumnutzung

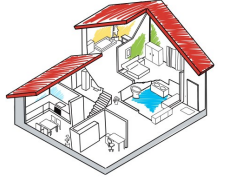
Raummitbenutzung, Doppelraumnutzung, gemeinsame Raumnutzung oder Räume der Kinder? Sag mir wie du über Raumnutzung sprichst und ich weiß, wie ihr kooperiert und pädagogisch arbeitet.

Perspektive Kind

- Wo und wann können Kinder mitentscheiden, wie Räume eingerichtet und genutzt werden sollen?
- Ist den Kindern bekannt, welches Angebot wann in welchem Raum stattfindet?
- Was braucht es, damit Kinder sich in Räumlichkeiten wohlfühlen?
- Gibt es ausreichend Platz für Spiel- und Bastelmaterialien, an denen sich die Kinder frei bedienen können?
- Gibt es ausreichend Rückzugsmöglichkeiten in den Gebäuden und auf dem Außengelände?
- Können Kinder in Räumen unter sich sein und deren Nutzung selbst bestimmen?
- Ist das Außengelände so gestaltet, dass Kinder dort eine gute Zeit verbringen können?
- Was brauchen Kinder, damit Wege zwischen Räumen (z. B. Gruppenräume, Mensa, Toiletten, Außengelände) für sie leicht verständlich und gut auffindbar sind?



Räume & Raumnutzung



Allgemeine Reflexionsfragen

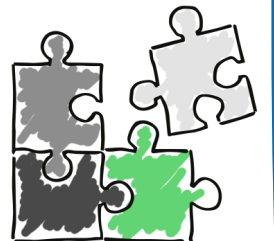
- Wie sichern wir eine funktionale Differenzierung der Räume, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder zu entsprechen und vielfältige Bildungsgelegenheiten zu schaffen?
- Werden im Zusammenspiel aller Räume und Flächen alle notwendigerweise zu bedienenden Funktion erfüllt?
- Was bietet der Sozialraum und können wir Räume außerhalb des Schulgeländes sinnvoll einbinden?
- Wie müssen Außenraum und Innenraum gestaltet sein, damit sich alle wohlfühlen?



Wilde Ecken auf dem Schulhof ermöglichen freies, fantasievolles und selbstbestimmtes Spielen.

Organisatorisches

- Entspricht die Möblierung dem Anspruch an unterrichtliche und außerunterrichtliche Nutzung?
- Wer richtet die Räume ein? Wer entscheidet über ihre Gestaltung und Nutzung?
- Wie binden wir Kinder in die Weiterentwicklung unseres Raumkonzeptes ein?
- Wie werden Raumbedarfe und Nutzungszeiten zwischen Schule und Träger und ggf. weiteren Nutzer:innen abgestimmt?
- Wo können Materialien gelagert werden, so dass die pädagogisch genutzten Räume übersichtlich und einladend bleiben?
- Können im außerunterrichtlichen Ganzttag alle Räume genutzt werden?
- Haben wir die Ferienzeiten im Raumnutzungskonzept bedacht?
- Ist immer geklärt, wer wann welchen Raum nutzt? Auch für Förderangebote?



Räume & Raumnutzung



Das Lehrer:innenzimmer wird zugunsten eines Aufenthaltsraumes für alle Beschäftigten an Schule aufgelöst.

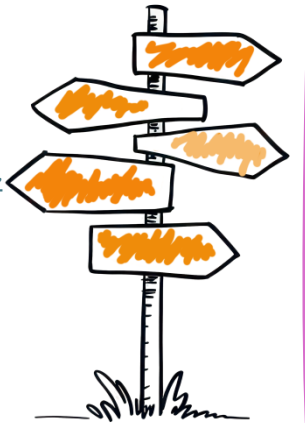
„Schule und Kooperationspartner sind verpflichtet, gemeinsam [...] ein Raumnutzungskonzept zu entwickeln und [...] ständig fortzuschreiben.“

Landesrahmenvertrag GBS § 7 (1)



Wegweiser

- Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung in Schulen: Vorträge auf der [Schulbaumesse 2025](#) und der [Schulbaumesse 2023](#) z.B. [Sturm und Drang GmbH: Vorstellung einer Studie "Erwartungen von Eltern und Kindern an Ganztagsbildung"](#)
- Ramseger, Jörg/Kirch, Michael (Hrsg.): [Lernräume und Schularchitektur. Grundschule mit Kindern neu denken, neu planen, neu gestalten](#)
- Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung in Schulen: [Infobaukasten „Wachsende Schulen“](#) & [Raumkonzept Praxis](#)
- Gutes im Ganztag – Gemeinsam Schule machen. Ein Podcast der Schulbehörde Hamburg: [Ganztagsschule & Raumkonzepte: Bestehende Schulgebäude optimal nutzen – aber wie?](#)
- Orientierungsrahmen Schulqualität: [1.5 Finanzen, Gebäude und Ausstattung managen](#), [1.7 Kooperationen pflegen](#) & [2.2 Ganztag gestalten](#)
- Kooperationsvertrag „Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen“ [§ 7 Raumnutzungskonzept und Raumnutzung](#)

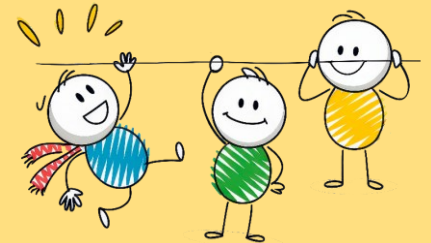


Sanitäre Einrichtungen

Nichts Essen und Trinken. So lange anhalten, bis man Zuhause ist. Möglichst lange Zeit die Luft anhalten. Das sind Beispiele für Lösungsstrategien von Kindern und Jugendlichen im Umgang mit sanitären Einrichtungen an Schulen. Wenn Kinder und Jugendliche den ganzen Tag dort verbringen, kann das aber nicht die Lösung sein. Denn wer ständig mit Anhalten beschäftigt ist, nichts isst oder trinkt, hat keine Energie zu spielen, zu lernen und auszuprobieren. Also was tun?

Perspektive Kind

- Wie sähe für die Kinder eine ideale sanitäre Einrichtung aus?
- Können Kinder im Alltag jederzeit ohne zu fragen, die sanitären Einrichtungen aufsuchen?
- Wie fühlen sich die Kinder in den sanitären Einrichtungen? Empfinden sie diese als angenehm und sicher?
- Gibt es Kinder, die die Toilette meiden und wenn ja, warum (Angst, Scham, Mobbing, Sauberkeit)?
- Fühlen sich Kinder in ihren Rückmeldungen zu den sanitären Einrichtungen ernst genommen?
- Welche Barrieren hindern Kinder, sich in sanitären Einrichtungen selbstständig und sicher zu bewegen? Und welche Unterstützung benötigen sie?
- Werden Kinder in der Toilettennutzung eingeschränkt, weil diese mangels Alternativen von anderen als Treffpunkte genutzt werden?
- Wie fühlen sich Kinder mit Zuordnungen von Toiletten nach Geschlecht, Gruppen etc.?



Sanitäre Einrichtungen



Allgemeine Reflexionsfragen

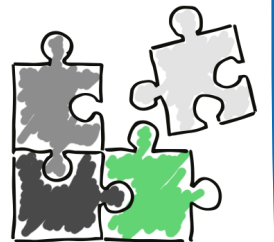
- Was bedeutet es für meine Arbeitsfähigkeit, wenn ich die Toiletten nicht nutzen mag?
- Welche Bedeutung haben Würde, Selbständigkeit, Scham und Sauberkeit für uns bei der Nutzung sanitärer Einrichtungen? Wie vertreten und fördern wir diese?
- Wie gehen wir damit um, wenn Kinder Schwierigkeiten haben, (selbständig) die sanitären Einrichtungen zu nutzen oder die Nutzung vermeiden?
- Was leiten wir für uns daraus ab, wenn Kinder in einer sanitären Einrichtung (vermeintlich) unangemessenes Verhalten zeigen?



Kinder sollen bei Bedarf mehr Unterstützung und Anleitung beim Benutzen der sanitären Einrichtungen erhalten, ohne ihre Selbstständigkeit einzuschränken.

Organisatorisches

- An wen können sich Kinder wenden, wenn eine Toilette verschmutzt ist und was passiert mit der Rückmeldung?
- Sind die Zuständigkeiten bei Verschmutzungen während des Schultages geklärt und wie wird eine zeitnahe Reinigung und Wiederöffnung gewährleistet?
- Könnte eine Tagesreinigung eingeführt werden, um Verschmutzungen zeitnah entgegenzuwirken?
- Welche Zuständigkeiten und Abläufe sind für Notfälle und Reparaturbedarfe (z.B. Kinder sind eingeschlossen/Verstopfung/Rohrbruch/defektes Türschloss) vereinbart?
- Wie führen wir die neuen Kinder am Schulstandort in die Nutzung der Toilettenräume ein (Türschloss, Seifenspender, Umgang mit der Spülung etc.)?
- Wie werden Kinder in die Erarbeitung von Nutzungsregeln für die sanitären Einrichtungen eingebunden?
- Wie sorgen wir für Begegnung von Kindern, Reinigungspersonal und Pädagog:innen?



Sanitäre Einrichtungen



Kinder inspizieren regelmäßig mit Erwachsenen die sanitären Einrichtungen und spüren Nutzungshindernisse auf (Spülungsbetätigung, Klopapierhalter, Türschloss, Seifenspender etc).

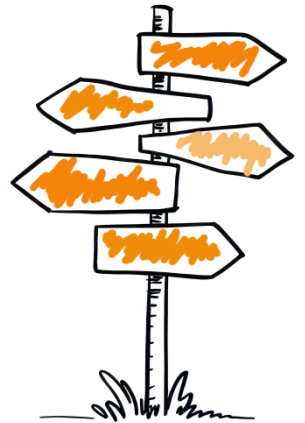
„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Grundgesetz Artikel 1 (1)



Wegweiser

- Gutes im Ganzttag - gemeinsam Schule machen. Ein Podcast der Schulbehörde Hamburg:
 - [Toiletten machen Schule](#)
 - [Vom Tsunami zum 1. Schultoilettengipfel](#)
 - [Klobale Schulentwicklung](#)
- [German Toilet Organization: Ganztagsbetreuung braucht saubere Schultoiletten! - ein Pecha-Kucha-Vortrag](#)



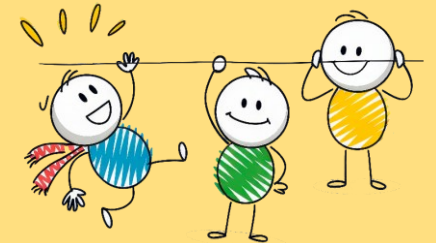
Rhythmisierung

„14 Uhr, die Schulaufgabenzeit fängt an. Super, ich habe gerade fertig gespielt und möchte genau jetzt meine Aufgaben erledigen.“ Nur selten passen die zeitlichen Vorgaben so genau zu den Bedürfnissen der Kinder. Aber wie muss ein Schultag eigentlich rhythmisiert sein, damit Kinder eine solchen Moment häufiger erleben? Müssen Zeitfenster verlängert werden, anders gelegt werden oder doch Abläufe individualisiert werden?



Perspektive Kind

- Bieten unsere Strukturen Raum für die Bedürfnissen und Wünschen der Kinder?
- Wieviel Zeit verbringen Kinder an einem Schultag mit Warten?
- Wann und wie oft benötigen Kinder Phasen der Ruhe oder der Bewegung?
- Wo erzeugen unsere zeitlichen Strukturen und Anforderungen Stress bei den Kindern?
- Wie sieht eine Rhythmisierung aus, die den Zeitbedürfnissen der Kinder entspricht und woran erkennen wir dies?
- Haben auch Kinder, die additiv oder therapeutisch gefördert werden, einen gut rhythmisierten Tagesablauf mit ausreichend Erholungszeiten, Zeit für Freundschaften und Teilnahme an Angeboten?
- Welche Anpassungen müssen wir für Kinder mit Unterstützungsbedarfen im sozial-emotionalen Bereich vornehmen ?
- Haben die Kinder das Gefühl, ausreichend Zeiten zu haben, über die sie selbst bestimmen können?



Rhythmisierung



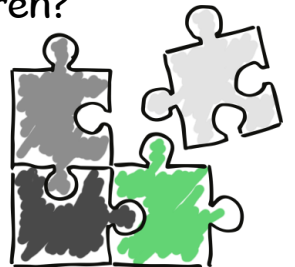
Allgemeine Reflexionsfragen

- Soll/Muss der Tag für alle Kinder identisch rhythmisiert sein?
- Wie lang müssen Pausenzeiten sein und wo sollen sie liegen?
- Wollen wir feste Zeiten für Angebote, Mittagessen etc. oder planen wir stattdessen mit Zeitfenstern?
- Wie unterstützen wir Kinder darin, ihre Wahlmöglichkeiten zu kennen und diese (sinnvoll) zu nutzen?
- Wo entstehen Wartezeiten und dadurch Streit? Kann dies durch eine veränderte Rhythmisierung behoben werden?



Organisatorisches

- Wie wechseln sich Phasen der Selbstbestimmung und der Anleitung über den Tagesablauf ab?
- Wie gestalten wir eine erholsame und unterhaltsame Mittagsfreizeit?
- Für verschiedene Angebote wird unterschiedlich viel Zeit benötigt. Wie integrieren wir Angebote unterschiedlicher Länge in den Tagesverlauf?
- Wo liegen sinnvollerweise die Zeiten, zu denen Kinder nach Hause gehen?
- Auf welche Gestaltungselemente lässt sich das Prinzip „Free Flow“ anwenden?
- Wie gelingt es, offene, tagesgebundene und feste Angebote in die Rhythmisierung zu integrieren?



Laut einer Studie wünschen sich 59,4 % der befragten Kinder mehr freie Zeit, in der sie tun können, was sie wollen.

Rhythmisierung



Erforschen Sie, wie viel Zeit Kinder und Jugendliche pro Schultag mit Warten verbringen.

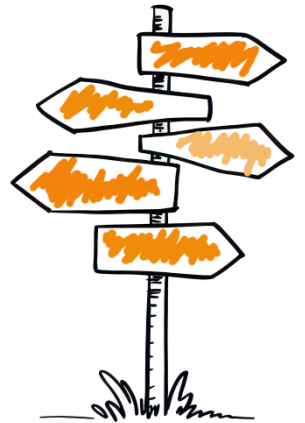
„An allen Wochentagen ist eine etwa einstündige Mittagspause vorgesehen, in der die Schülerinnen und Schüler in der Schule ein Mittagessen einnehmen [...] können sowie ein ergänzendes schulisches Angebot wahrnehmen können.“

Bürgerschaft der Freien und Hansestadt
Hamburg Drucksache 18/525



Wegweiser

- Herfurth, Esther/Steinhauer, Ramona/StolzHeinz-Jürgen: Subjektive Bedarfe von Kindern und Jugendlichen
- Orientierungsrahmen Schulqualität: 1.3 Organisatorische Rahmensetzungen vornehmen & 2.2 Ganzttag gestalten
- Wahne, Tilmann Dr.: Kindliche Zeitpraktiken und Zeitbedürfnisse im Ganzttag
- Kielblock, Amina/Kielblock, Stephan: Zeitkonzept für ihren Ganzttag erstellen. Workshopkonzept. In: Erfolgreiche Qualitätsentwicklung für die Ganzttagsschule.



Angebotsgestaltung

„Ich habe im letzten Halbjahr wöchentlich an einem Experimentierkurs teilgenommen. Da habe ich so viele tolle Dinge gelernt. Schade, dass der Kurs nun schon vorbei ist.“ oder „Heute bin ich einfach in den Kreativraum gegangen. Da habe ich einen Vulkan gebaut und ihn Lava spucken lassen. Das war richtig spannend.“ Sowohl feste Kurse als auch offene Angebote können Kinder erreichen und ihnen neue Welten eröffnen. Die richtige Balance zwischen den Angebotsformen spielt bei der Ganztagsgestaltung eine wichtige Rolle.



Perspektive Kind

- Welche Angebote wünschen sich die Kinder und wie erfahren wir dies?
- Wünschen sich die Kinder eher feste Kurse oder flexibel nutzbare Angebote?
- Können Kinder mit Sprach- bzw. Lernförderung an allen Angeboten teilnehmen?
- Wollen Kinder eigene Angebote für ihre Peers anbieten und welche Unterstützung wünschen sie sich dabei?
- Welche Angebote im Sozialraum kennen Kinder und wollen sie mit anderen teilen?
- Können Kinder eigenständig auf Materialien und Spielsachen zugreifen?
- Haben Kinder genügend Zeit und Raum, sich in ein Angebot zu vertiefen oder etwas auszuprobieren?
- Fühlen sich Kinder eingeladen, auch an unbekannten oder neuen Angeboten teilzunehmen?
- Haben alle Kinder – unabhängig von Alter, Sprache, Herkunft oder Beeinträchtigung – Zugang zu allen Angeboten?



Angebotsgestaltung



Allgemeine Reflexionsfragen

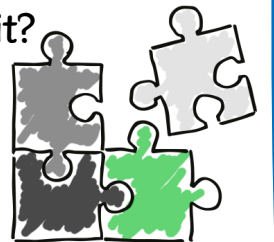
- Wie gelingt es uns, die Kinder einzubeziehen, um lebensweltorientierte Angebote zu entwickeln?
- Welchen Wert hat freies Spiel?
- Welche Unterstützung benötigen Kinder, die eigene Angebote anbieten?
- Wie kann die Schulaufgabenzeit attraktiv gestaltet werden? Welchen Anforderungen müssen die Aufgaben dafür erfüllen?
- Wie und wofür wollen wir Kinder begeistern?
- Für welche Angebote benötigen wir viel, für welche wenig Zeit?



Wählen die Kinder und nicht die Sorgeberechtigten Angebote aus, entsprechen sie deutlich häufiger den Interessen der Kinder.

Organisatorisches

- Wie sieht eine für die Kinder und uns passende Balance zwischen offenen und tagesgebundenen Angeboten sowie Kursangeboten aus?
- Wie werden die Rückmeldungen zu Angeboten von Kindern erfasst und in die weitere Planung einbezogen?
- Wie wird die Angebotsstruktur für Kinder, Sorgeberechtigte und pädagogisches Personal transparent und verständlich gemacht?
- Wie flexibel sind Übergänge zwischen Essen, Freispiel, Ruhephasen und anderen Angeboten gestaltet?
- Wie gestalten wir das Onboarding und die Begleitung von Honorarkräften, damit auch deren Angebote eine gesicherte Qualität aufweisen?
- Welche Angebote liegen in der Mittagsfreizeit?
- Wie können wir den Sozialraum in die Angebotsgestaltung einbinden?
- Was passiert in den ersten Wochen des Schuljahres bis ein Kursprogramm startet?



Angebotsgestaltung



Es finden regelmäßig schulintern Angebotsmessen statt, auf denen Kinder die Ergebnisse ihrer Kurse vorstellen. So erfahren sie Anerkennung und andere Kinder bekommen eine bessere Vorstellung von den Inhalten der Kurse.

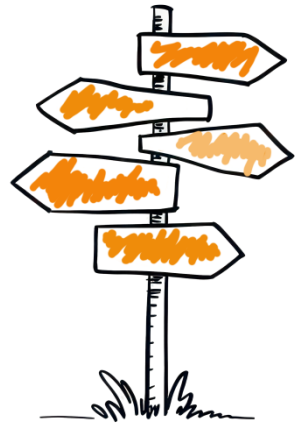
„Alle Kinder und Jugendlichen sind im Ganzttag willkommen und finden dort ein vielfältiges, an ihren Interessen und Bedürfnissen ausgerichtetes Angebot vor.“

Orientierungsrahmen Schulqualität 2.2.1



Wegweiser

- Studie: Erwartungen von Eltern und Kindern an Ganztagsbildung
- Orientierungsrahmen Schulqualität: 1.3 Organisatorische Rahmensetzungen vornehmen & 2.2 Ganzttag gestalten
- DIPF / Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog Ganzttag: Handreichung „Erfolgreiche Angebotskonzepte entwickeln“ & Handreichung „Angebote gut durchführen“
- Kielblock, Amina/Kielblock, Stephan: Ganztagsangebote an Ihrem Standort gezielt gestalten. In: Erfolgreiche Qualitätsentwicklung für die Ganzttagsschule.
- Kielblock, Amina/Haas, Timon: Angebote im Ganzttag gut gestalten. Ein Journal für Angebotsleitung



Schulaufgaben & Lernzeiten

Hausaufgaben, Schulaufgaben, Lernzeit, Lernbüro, Wochenplan, Werkstattlernen. Im Bereich Üben, Wiederholen, Vertiefen wird vieles probiert. Unabhängig von Professionszugehörigkeiten gibt es zu diesem Thema viele unterschiedliche und oft leidenschaftlich vertretene Sichtweisen. Wichtig sind Lösungen, die Raum für unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder lassen. Kinder wollen mitbestimmen, selbst entdecken und mit Freude lernen. Was selten gut funktioniert: Aufgaben abarbeiten und dann ruhig warten müssen, bis die vorgegebene Zeit rum ist.

Perspektive Kind

- Wie erleben die Kinder unser Lernzeitkonzept?
- Wie würden Kinder diese Phasen gestalten?
- Welche Umstände führen bei den Kindern zu Stress und Überforderung?
- Was fördert bei den Kindern Motivation und Energie?
- Wo und welche Begleitung wünschen sich Kinder?
- Erleben Kinder die Begleitpersonen als ermutigend und unterstützend?
- Wie können wir Lernzeiten so gestalten, dass Kinder ihre eigenen Fragen und Interessen verfolgen können?
- Welche Spielräume haben die Kinder, um in ihrem eigenen Tempo und Rhythmus zu lernen?
- Wollen Kinder in festen Gruppen lernen oder individuell entscheiden, wann und wo sie ihre Aufgaben erledigen?



Schulaufgaben & Lernzeiten



Allgemeine Reflexionsfragen

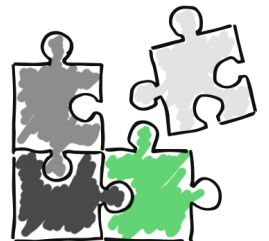
- Welche Ziele liegen den Aufgaben/Lernzeiten zu Grunde und wie überprüfen wir, ob sie erreicht werden?
- Was sind Rolle und Aufgaben der Personen, die die Lernzeiten begleiten?
- Welche Bedingungen helfen Stress zu reduzieren und Wohlbefinden sowie intrinsische Motivation zu fördern?
- Welche Bedeutung haben Peer-Learning und gegenseitige Unterstützung, Spiel oder andere Lernformen in der Lernzeit?
- Welche Rolle spielen Sorgeberechtigte in unserem Lernzeitkonzept?



Auch Lernzeiten sollen Lernmotivation und Chancengerechtigkeit fördern.

Organisatorisches

- Haben wir ein einheitliches Konzept und wenn ja, welches. Falls nein, warum nicht?
- Wer ist für Inhalte der Lernzeiten bzw. Erstellung der Aufgaben zuständig?
- Durch wen erhalten Kinder Rückmeldung und Wertschätzung für erledigte Aufgaben?
- Wie sichern wir den Austausch rund um die Lernzeiten?
- Wie erfahren Lehrkräfte, dass gestellte Aufgaben unklar oder zu schwer waren?
- Wie nehmen wir Kinder, die Lernschwierigkeiten haben oder unterfordert sind, besonders in den Blick?
- Passen unsere Räume und die Einrichtung zum Lernzeitkonzept?
- Wie gestalten wir Aufgaben und Materialien, Zeit und Begleitung so, dass sie die Kinder einladen, ermutigen und inspirieren?



Schulaufgaben & Lernzeiten



Zur Erledigung der Aufgaben können unterschiedliche Themenräume bereit gestellt werden: Stillarbeitsraum, Raum für Zusammenarbeit und Unterstützungsraum für Fragen.

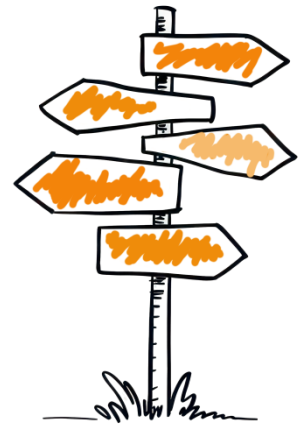
„Die Schulkonferenz entscheidet über die Grundsätze für den Umfang und die Verteilung der Hausaufgaben [...].“

Hamburgisches Schulgesetz § 53 (4) 5



Wegweiser

- Kaufmann, Elke: Ganztag ohne Hausaufgaben!? Forschungsergebnisse zur Gestaltung von Übungs- und Lernzeiten
- Trautwein, Ulrich: Wie können Selbstlernzeiten und Hausaufgaben zur Entwicklung eigenverantwortlichen Lernens beitragen? (Vortrag)

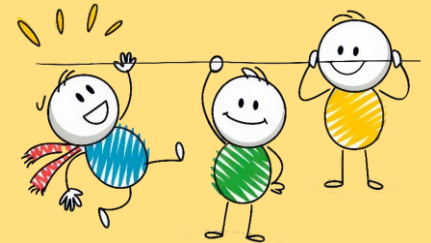


Essen & Trinken

Eben schnell in die Mensa hopsen, sich ein paar Nudeln reinschieben und anschließend wieder auf dem Schulhof mit den anderen Kindern spielen? Oder doch lieber in der Gruppe gemeinsam den Tischspruch aufsagen, sich gegenseitig das Essen reichen und sich über den bisherigen Tagesverlauf austauschen? Freier Zugang oder Essen in Schichten und Gruppen, Buffet-Ausgabe im Free Flow, Cafeteria-Line oder Schüsselsystem – viele Faktoren haben einen Einfluss auf Atmosphäre, Lautstärke und Zufriedenheit während des Mittagessens. Und haben wir Hunger und Durst der Kinder in den Zeiten vor und nach dem Mittagessen im Blick?

Perspektive Kind

- Wann haben die Kinder Hunger und Durst?
- Was bedarf es, damit die Mensa ein Wohlfühlort für die Kinder wird?
- Können die Kinder jederzeit an den Trinkwasserspender?
- Wie geben Kinder ein Feedback, ob das Essen geschmeckt hat und wie bekommen sie dazu Rückmeldung?
- Wie werden die Kinder in die Angebotsauswahl beim Mittagessen und Schulkiosk eingebunden?
- Möchten Kinder in einer vorgegebenen Bezugsgruppe Mittagessen oder mit Freunden und Freundinnen in Kleingruppen?
- Dürfen die Kinder die Mensa direkt verlassen, wenn sie mit dem Mittagessen fertig sind bzw. haben sie ausreichend Zeit zum Essen?
- Wie werden Kinder unterstützt, selbstbestimmt mit Lebensmittelmengen umzugehen?



Essen & Trinken



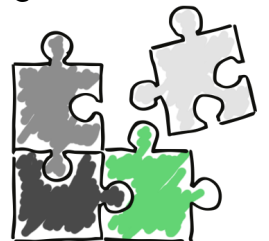
Allgemeine Reflexionsfragen

- Gibt es Austauschstrukturen zwischen den Pädagog:innen und den Mitarbeitenden des Caterers?
- Was ist der Auftrag des pädagogischen Personals und was der Auftrag der Mitarbeitenden des Caterers beim Mittagessen?
- Was verstehen wir unter „Tischkultur“ und wollen wir diese Kindern aktiv vermitteln?
- Wie gestalten wir die Mittagszeit so, dass sie der Erholung und dem Wohlbefinden der Kinder dient?



Organisatorisches

- Wie sichern wir, dass Kinder auch vor und nach dem Mittagessen ihren Hunger stillen können?
- Welches Ausgabesystem nutzen wir und warum?
- Werden Tische eingedeckt und wer macht dieses?
- Wie können Wartezeiten minimiert werden? Hilft das bereits gegen Lärm im Speiseraum?
- Wählen Kinder ihren Sitzplatz selbst aus oder gibt es feste Plätze?
- Reichen die Öffnungszeiten der Mensa und die Sitzplätze aus, damit alle Kinder unter den derzeitigen Bedingungen stressfrei essen können? Muss die Struktur möglicherweise verändert werden?
- Wurden die Regeln rund um das Mittagessen gemeinsam mit den Kindern erarbeitet?
- Wo können Jacken und gegebenenfalls Taschen in der Mensa aufbewahrt werden?
- Sind die Laufwege für die Kinder in der Mensa gut geplant?



Kinder dürfen nicht gezwungen werden, etwas zu probieren und Nachtisch ist Teil des Menüs und keine Belohnung fürs Aufessen!

Essen & Trinken



Wenn gesundheitsförderliche und nachhaltige Speisen besonders attraktiv angerichtet und/oder leicht zugänglich gemacht werden, werden sie häufiger gewählt.

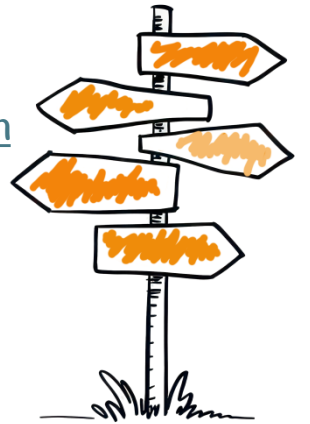
„Der Kooperationspartner wird in Einzelfällen auch die Aufsicht über Kinder in der Schulzeit übernehmen, die nur ein Mittagessen einnehmen. Die Aufsicht erfolgt nur für die Zeit der Einnahme des Mittagessens. Diesen Kindern ist zeitlich bevorzugt das Mittagessen zu ermöglichen.“

Landesrahmenvertrag GBS § 8 (2)



Wegweiser

- Gutes im Ganzttag – Gemeinsam Schule machen. Ein Podcast der Schulbehörde Hamburg: z.B.
 - Schulessen – kann das allen schmecken?
 - Macht Free Flow glücklich?
 - Schulessen – geht das auch leise?
 - Schulverpflegung & pädagogische Begleitung: ein Dream-Team?
 - „Das Essen war die schlimmste Zeit des Tages“ – bis die Lösung kam
- DGE: Nudging in der Gemeinschaftsverpflegung: „Stupser“ für eine wünschenswerte Speiseauswahl
- Free Flow – mehr als ein Ausgabesystem (Film)
- Orientierungsrahmen Schulqualität: 2.2 Ganzttag gestalten
- DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Schulen
- Vernetzungsstelle Schulverpflegung Hamburg
- Landesrahmenvertrag für die Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen § 8 Ernährung und Gesundheitsvorsorge



Ferienzeiten

Die Zeit in der Schule verbringen, während andere Kinder im Urlaub sind oder in ihren Familien frei in den Tag leben. Nicht für alle Kinder ist dies eine Wunschvorstellung. Umso mehr ein Grund, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder auf die Spur zu gehen und möglichst gemeinsam mit ihnen attraktive und inspirierende Angebote zu gestalten. Sind es die Ausflüge und aufwendig inszenierte Themenwochen, die die Kinder reizen oder doch eher die Freiheit eines kaum geregelten Tages, in dem sie sich ganz ihren Interessen und dem gemeinsamen Spielen mit anderen hingeben können? Wie gehen wir mit den unterschiedlichen Bedürfnissen in der gleichen Zeit um? Und können wir Abenteuer und Urlaubsfeeling in unsere Schule holen?

Perspektive Kind

- Haben die Kinder das Gefühl, dass die Ferienzeit „ihre Zeit“ ist oder eher ein weiterer Schultag mit vorgegebenem Programm?
- Wie wird sichergestellt, dass die Angebote die Interessen der Kinder treffen?
- Wie sind die Kinder in die Planung der Angebote eingebunden?
- Wie werden dabei auch die Bedürfnisse der unterschiedlichen Altersgruppen berücksichtigt?
- Wie gelingt es, dass bei den häufig bunt zusammengewürfelten Kindergruppen alle gut eingebunden sind?
- Wie wird sichergestellt, dass alle Kinder auch während einer Betreuung an einem anderen Standort bestmöglich umsorgt sind und sich sicher fühlen?
- Gibt es genug Freiräume für freies Spiel, Nichtstun und Rückzug oder ist der Tag zu durchgetaktet?
- Wie können Kinder ein Feedback zur Ferienzeit geben und wie erfahren sie, was damit passiert ist?



Ferienzeiten



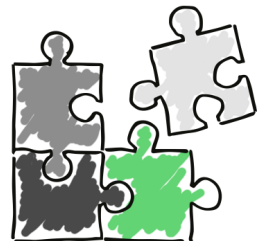
Allgemeine Reflexionsfragen

- Welche Kompetenzen wollen wir in den Ferienzeiten fördern?
- Welche außerschulischen (Lern-)Orte können wir erkunden?
- Wie nutzen wir das Mehr an Zeit für ein Mehr an Beziehung?
- Wie wägen wir die (Nicht-)Einhaltung formaler Fristen gegenüber dem Wohl der Kinder ab?
- Wie schaffen wir es, dass Kinder, die ihre gesamten Ferien in der Schule verbracht haben, von ihrem schönsten Ferienerlebnis berichten können?



Organisatorisches

- Welche Kommunikationswege und Verantwortlichkeiten sind bei besonderen Vorkommnissen vereinbart?
- Wie und wann werden Sorgeberechtigte über Buchungsfristen informiert?
- Wer sorgt dafür, dass in Ferienzeiten ausreichend und den Bedürfnissen der Kinder und Mitarbeitenden angemessene Räume zur Verfügung stehen und gereinigt werden?
- Wie erfährt der Caterer, wie viele Kinder in den Ferien kommen und wann gegessen wird?
- Liegen alle Notfallkontakte, Medikamente(-npläne) und individuelle Hinweise (z. B. zu Allergien) vor?
- Was machen wir, wenn ein Kind kurzfristig und unerwartet in der Ferienwoche auftaucht?
- Wie stellen wir sicher, dass alle Kinder an allen Aktivitäten teilnehmen können?
- Wie vermitteln wir Sorgeberechtigten und Lehrkräften, was in den Ferien Tolles stattgefunden hat?



Berücksichtigen Sie bei der Beantragung von Schulbegleitung auch die Ferienzeiten.

Ferienzeiten



Kinder werden konsequent in die Planung, Programmerstellung und Durchführung von Angeboten in der Ferienzeit eingebunden.

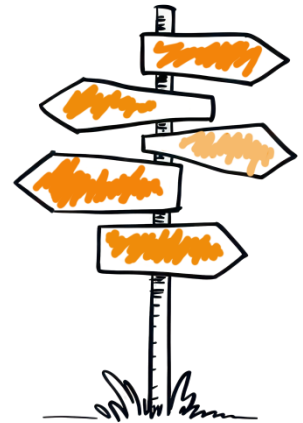
„Der Träger kann die Einrichtung in der Ferienzeit bis zu 4 Wochen im Jahr schließen. Eine Betreuung in einer umliegenden Einrichtung muss aber sichergestellt sein.“

Landesrahmenvertrag GBS § 2 (5)



Wegweiser

- Gutes im Ganzttag – Gemeinsam Schule machen. Ein Podcast der Schulbehörde Hamburg: [Ferienbetreuung im Ganzttag – Mehr als nur Aufbewahrung](#)
- Landesrahmenvertrag für die Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen [§ 2 Leistungsarten und Betreuungsumfang](#)
- Kooperationsvertrag „Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen“ [§ 3 Leistungen der Schule](#) & [§ 5 Schließungszeiten](#)

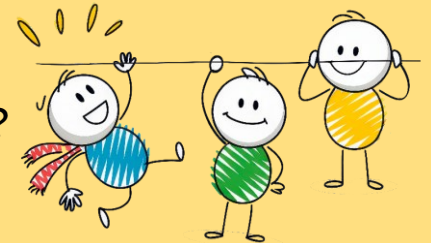


Früh- & Spätbetreuung

Die Früh- und Spätbetreuung sind besondere Zeiten, auf die ein besonderes Augenmerk gerichtet werden muss. Es ist wichtig, einen genauen Blick darauf zu werfen, wie diejenigen Kinder, die daran teilnehmen, diese Phasen wahrnehmen. Welche Bedürfnisse haben Kinder, die bereits ein oder zwei Stunden vor Unterrichtsbeginn in der Schule ankommen müssen? Was wünschen sich Kinder, die nach einem langen Tag noch weiter in der Schule bleiben müssen? Welche Möglichkeiten bieten diese besonderen Zeiten und welche Verantwortung erwächst daraus für uns?

Perspektive Kind

- Welche Kinder haben ein erhöhtes Ruhebedürfnis? Welche sind auf Aktivität aus?
- Finden Kinder in diesen Zeiten ansprechende Räume und Materialien für ihre Bedürfnisse?
- Wie unterscheiden sich (räumliche) Bedürfnisse der Kinder am frühen Morgen und späten Nachmittag?
- Finden Kinder in der Früh- und Spätbetreuung feste Bezugspersonen, die sie mögen?
- Wie erleben Kinder, die zusätzlichen Übergänge innerhalb ihres Tages?
- Haben Kinder ein Interesse an einem Projekt im Spätdienst?
- Und welche Betätigung wünschen Kinder sich generell zu diesen Zeiten?
- Was braucht es, damit sich die Kinder wohlfühlen?
- Wofür möchten Kinder die Freiräume in diesen Zeiten nutzen?



Früh- & Spätbetreuung



Allgemeine Reflexionsfragen

- Welchen pädagogischen Auftrag verbinden wir mit der Früh- und Spätbetreuung?
- Welche pädagogische Qualifikation ist Voraussetzung, um diesen Auftrag zu erfüllen?
- Welche Unterstützung benötigen Kinder nach der Frühbetreuung, um zum Unterricht zu gelangen?
- Was können wir tun, damit sich auch das erste und letzte Kind des Tages bei uns wohlfühlen?
- Wie finden wir einen Kompromiss zwischen den organisatorisch/räumlichen Gegebenheiten und den Bedürfnissen der Kinder?

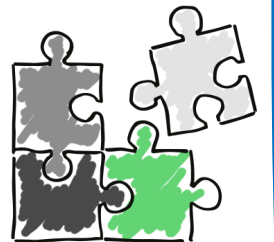


Organisatorisches

- Können ein Frühstück oder ein Nachmittagssnack angeboten werden?
- Wie stellen wir sicher, dass auch bei einem kurzfristigen Ausfall der Betreuungskraft in der Frühbetreuung rechtzeitig ein Ersatz bereit steht?
- Was passiert, wenn Kinder nicht rechtzeitig zum Betreuungsende abgeholt werden?
- Wie wird sichergestellt, dass alle notwendigen Informationen zwischen den Verantwortlichen für Früh- und Spätbetreuung und den anderen pädagogischen Fachkräften fließen?
- Wie stellen wir sicher, dass eine zweite Person bei Notfällen erreicht werden kann?



Die Früh- und Spätbetreuung haben das Potential, exklusive Beziehungszeiten zu sein.



Früh- & Spätbetreuung



Offenes Ankommen und Gehen in Früh- und Spätbetreuung ermöglichen es, mit Sorgeberechtigten ins Gespräch zu kommen.

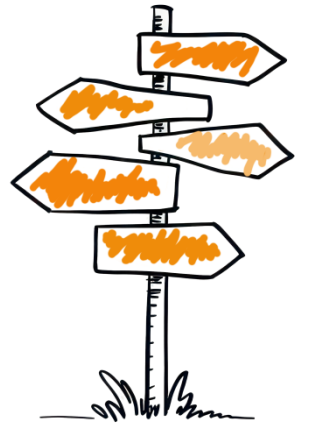
„Sorgeberechtigte haben ein Recht auf Betreuungsleistungen für ihre Kinder zwischen 6 und 8 Uhr sowie von 16 bis 18 Uhr. Diese Leistung ist kostenpflichtig.“

Hamburgisches Schulgesetz § 13



Wegweiser

- Gutes im Ganzttag – Gemeinsam Schule machen. Ein Podcast der Schulbehörde Hamburg: [Ferienbetreuung im Ganzttag – Mehr als nur Aufbewahrung](#)
- Landesrahmenvertrag für die Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen [§ 2 Leistungsarten und Betreuungsumfang](#)
- Kooperationsvertrag „Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen“ [§ 3 Leistungen der Schule](#) & [§ 5 Schließungszeiten](#)



Inklusion & Diversität

Die Assoziationen zu den Begriffen Inklusion und Diversität sind so vielfältig wie deren mögliche Formen und Ausprägungen: sprachlich, kognitiv, psychisch, emotional, körperlich, sozial, kulturell. Vielfalt ist normal und begegnet uns überall – manchmal leise, manchmal laut, manchmal überraschend. Inklusion bedeutet, dass alle mit ihren Unterschiedlichkeiten dazugehören. Das erfordert Offenheit, Flexibilität, Fantasie und vor allem einen wertschätzenden Blick auf jedes einzelne Kind.



Perspektive Kind

- Woran erkennen Kinder, dass alle in ihrer Unterschiedlichkeit willkommen sind?
- Welche Barrieren oder Teilhabehindernisse erleben Kinder im Alltag?
- Fühlen sich alle Kinder an der Schule verstanden, angenommen und sicher?
- Wodurch fühlen sich alle Kinder in ihren Stärken und Interessen wahrgenommen und gefördert?
- Erleben Kinder Unterstützung (z. B. pflegerische Maßnahmen, Förderung) als hilfreich und würdevoll oder als beschämend und bevormundend?
- Wo finden die Kinder am Schulstandort vielfältige Rollen(vor)bilder?
- Erleben Kinder, dass sie immer wieder als Jungen und Mädchen angesprochen werden? Was wären bessere Optionen?
- Finden Kinder sich und ihre Lebenswelt in Büchern sowie Spiel- und Lernmaterialien wieder?



Inklusion & Diversität



Allgemeine Reflexionsfragen

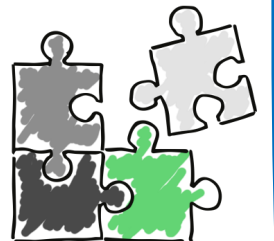
- Haben wir ein geteiltes Verständnis von Inklusion und Diversität und wie zeigt sich dieses in Haltung und Handeln?
- Wie wird an unserer Schule über Kinder gesprochen?
- Wie gehen wir mit Spannungsfeldern zwischen individueller Förderung und Gruppengeschehen um?
- Wie gehen wir als Team mit Überforderung und Unsicherheit im inklusiven Alltag um?
- Wie erhöhen wir die Sensibilität für Diskriminierung und Vorurteile bei Beschäftigten, Kindern und Sorgeberechtigten – und wie intervenieren wir?



Diversitätsorientierte Bücher und Spielzeuge leisten einen Beitrag zu einem inklusiven Ganztag.

Organisatorisches

- Wie stellen wir bereits ab der Anmeldung einen regelmäßigen Austausch über besondere Bedarfe von Kindern zwischen allen Beteiligten sicher?
- Welche Kooperationen bestehen zu externen Beratungs- und Therapiestellen?
- Wie flexibel sind Tagesstrukturen für Kinder, die auf Routine, Rückzug oder Bewegungsfreiheit angewiesen sind?
- Wie werden Vielfalt und individuelle Bedürfnisse der Kinder bei der Angebots- und Ausflugsplanung aktiv berücksichtigt?
- Wie sichern wir Teilhabe für alle Kinder, und welche Strukturen zum Abbau von Barrieren sind vorhanden?
- An welche Grenzen stoßen wir im Alltag und welche Lösungen liegen in unserer Hand?
- Wie kann der Einsatz der Schulbegleitung an den Bedürfnissen der Kinder orientiert werden?



Inklusion & Diversität



Es gibt regelmäßige Reflexions- und Beratungsrunden zur Beförderung der Teilhabe aller Kinder, an denen zumindest Standortleitung und Sonderpädagog:innen.

„Bei der Bemessung der Schulbegleitung wird die erforderliche Unterstützung zur Teilhabe des Kindes über alle Bildungs- und Betreuungszeiten in GBS garantiert.“

Landesrahmenvertrag GBS § 5 (2)



Wegweiser

- Landesrahmenvertrag für die Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen [§ 5 Integration von Kindern im inklusiven Betreuungsauftrag](#)
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: [Den fahrenden Zug umbauen – Schule diversitätsbewusste und diskriminierungskritisch gestalten](#)
- Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung in Schulen: [Taskcard Diversitätsbewusste Grundschule](#)
- Cornelsen Verlag: [Interkulturelle Schulentwicklung. Ein Leitfaden für Schulleitungen](#)
- Institut KINDERWELTEN für diskriminierungskritische Bildung e.V.: [Kinderbuchlisten: Empfehlung von vorurteilsbewussten Kinderbüchern](#)
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V.: [Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe. inter* und trans* Kinder 6-12 Jahre.](#)
-

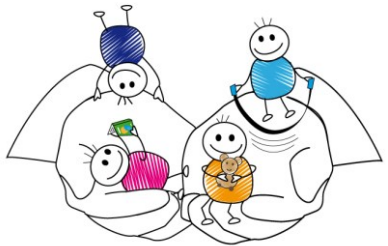


Kinderschutz

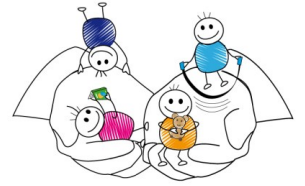
Kinderschutz ist mehr als ein Konzept auf dem Papier und mehr als die Reaktion auf Gefährdungen – er lebt von unserem täglichen Handeln und unserer Haltung. Kinderschutz bedeutet Prävention, Intervention und Beteiligung aller wirksam zu kombinieren, so dass Schutz nicht dem Zufall und einzelnen Personen überlassen, sondern auf verschiedenen Ebenen strukturell verankert ist. Aber wie gestalten wir aktiv eine Umgebung, in der Kinder sich wohlfühlen, Vertrauen entwickeln und sich mit ihren Rechten auskennen?

Perspektive Kind

- Haben alle Kinder mindestens eine erwachsene Bezugsperson, der sie sich anvertrauen mögen?
- Wie groß ist das Vertrauen der Kinder, Fehler machen zu können, ohne beschämt oder bloßgestellt zu werden?
- Wodurch haben Kinder das Gefühl, mit ihren Anliegen und Beschwerden ernst genommen zu werden?
- Was gibt Kindern größtmögliche Sicherheit, vor Verletzungen und Diskriminierungen geschützt zu sein?
- Wissen Kinder, an wen sie sich wenden können, wenn sie sich von Erwachsenen oder anderen Kindern bedroht oder schlecht behandelt fühlen?
- Fühlen sich Kinder grundsätzlich wertschätzend angesprochen und respektvoll behandelt?
- Wodurch fühlen sich Kinder gestärkt, ihre Grenzen zu erkennen und "Nein" zu sagen?
- Welche Beschwerdewege sind den Kindern bekannt?



Kinderschutz



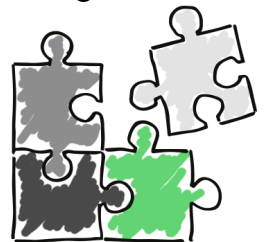
Allgemeine Reflexionsfragen

- Wie stärken wir Kinder, über Gefühle, Grenzen und Hilfe zu sprechen?
- Was ist für uns das richtige Maß von professioneller Nähe und Distanz?
- Wie sensibilisiert sind wir für grenzverletzendes Verhalten, auch durch Beschäftigte am Schulstandort? Sind Rückmeldungen im Gesamtteam möglich und erwünscht?
- Wie werden eigene Machtpositionen im Alltag reflektiert?
- Worin zeigt sich, dass wir Kinderschutz als gemeinsame Aufgabe aller am Schulstandort Beschäftigten verstehen?
- Woran zeigt sich bei uns wirksamer Kinderschutz?



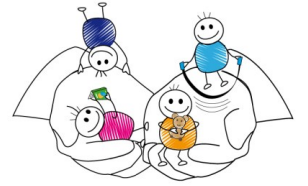
Organisatorisches

- In welchem Prozess und Turnus bearbeiten und reflektieren wir Inhalte, Abläufe und Zuständigkeiten unseres gemeinsamen Kinderschutzkonzeptes? Wer wird daran beteiligt?
- Wie machen wir das Kinderschutzkonzept und die darin enthaltenen Abläufe allen bekannt und zugänglich?
- Wie wird die Zugänglichkeit und Verständlichkeit von Schutz- und Beschwerdekonzerten für Sorgeberechtigte und Kinder sichergestellt?
- Wie stellen wir sicher, dass regelmäßige gemeinsame Beratungsrunden zu Fallbesprechungen stattfinden?
- Welche präventiven Angebote für Kinder braucht es?
- Wer ist in Fragen des Kinderschutzes besonders geschult?
- Gibt es einen gemeinsam entwickelten Verhaltenskodex für alle Beschäftigten, der allen bekannt ist?
- Wie thematisieren wir Kinderschutz in Einstellungs- und Einarbeitungsprozessen?



Kinderschutz braucht ein sexualpädagogisches Konzept und Kenntnisse zur psychosexuellen Entwicklung von Kindern im Team.

Kinderschutz



Es ist sinnvoll, Kinder als Expert:innen an der einrichtungsbezogenen Risiko- und Ressourcenanalyse zu beteiligen.

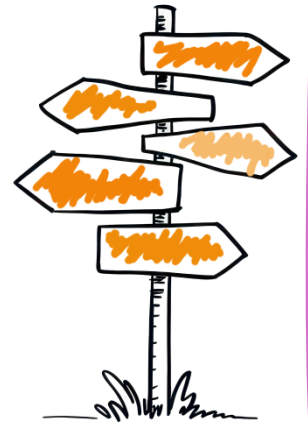
„Alle an der Schule Beteiligten wirken an der Umsetzung des Kinderschutz-Konzepts mit.“

Orientierungsrahmen Schulqualität 2.5.1



Wegweiser

- Vertragskommission GBS: [Eckpunkte zur Kooperation im Kinderschutz im Ganztage](#)
- UNICEF: [UN-Kinderrechtskonvention](#) Artikel 19: Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung
- Sozialgesetzbuch VIII [§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung & § 8b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen](#)
- Unabhängige Bundesbeauftragte gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen: [Schule gegen sexuelle Gewalt. Fachportal für Schutzkonzepte](#)



Aufsicht

Warum hat keiner aufgepasst? Wer war verantwortlich? Wer ist schuld? Wer hatte die ... Aufsicht? Die Spannung zwischen Verantwortung für Kinder und deren Bedürfnis, sich auszuprobieren, Abenteuer zu bestehen, in Konflikten Freundschaften auf die Probe zu stellen, ist nicht leicht auszuhalten. Wichtige Entwicklungsaufgaben der Kinder stehen mit tradierten Bildern von Aufsichtspflicht schnell im Widerspruch und es entsteht Unsicherheit. Wie halten wir diese Spannung aus und gestalten die Aufsicht im Interesse der Kinder?

Perspektive Kind

- Wissen die Kinder jederzeit, wo Erwachsene zu finden sind, wenn deren Hilfe benötigt wird?
- Erleben Kinder, dass Erwachsene eingreifen, wenn es nötig ist – aber auch, dass sie sich zurückhalten, wenn Kinder Dinge selbst lösen können?
- Welche Orte und Situationen erleben Kinder als unsicher oder beängstigend? Und wo machen Erwachsene sich Sorgen, obwohl die Kinder ganz entspannt sind und sich sicher fühlen?
- Wann fühlen sich Kinder bei uns sicher – und wann fühlen sie sich kontrolliert oder eingeschränkt?
- Welche Orte kennen Kinder als „ihre“ Rückzugsorte ohne direkte Aufsicht?
- Kennen Kinder den Grund für die jeweiligen Regeln und inwieweit können sie diese mitbestimmen?
- Haben Kinder das Gefühl, dass ihre Freiräume bzw. Beaufsichtigung ihrer Entwicklung entsprechen?



Aufsicht



Allgemeine Reflexionsfragen

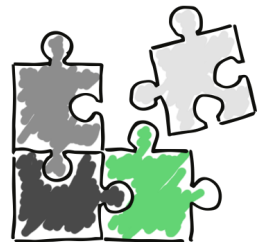
- Welche Freiräume brauchen Kinder für körperliche Grenzerfahrungen, um sich entfalten zu können und eigenständig zu werden?
- Wo erleben wir Konflikte zwischen rechtlichen Vorgaben und pädagogischem Anspruch – wie gehen wir damit um?
- Welche Ziele verfolgen wir mit Aufsicht?
- Wie reflektieren wir Situationen, in denen etwas passiert ist, um gemeinsam aus ihnen zu lernen?
- Wie vermeiden wir es, Kinder zu stigmatisieren, die ein besonderes Maß an Aufsicht brauchen?



Es gibt einen Unterschied zwischen unbeobachtet und unbeaufsichtigt.

Organisatorisches

- Nach welchen Kriterien führen wir in offenen Phasen die Aufsicht?
- Für welche Situationen fehlen klare Vereinbarungen und Zuständigkeiten (z. B. vor Unterrichtsbeginn)?
- Wie stellen wir sicher, dass Konflikte und besondere Ereignisse aus offenen Phasen an alle kommuniziert werden, die davon erfahren müssen?
- Sind Aufsichtszeiten, -orte und Zuständigkeiten klar geregelt? Gibt es Vertretungsregelungen bei Ausfällen?
- Wie ist sichergestellt, dass Regeln und Vereinbarungen allen bekannt sind?
- Haben Kinder mitbestimmt, welche Regeln für welche Bereiche gelten – und kennen sie den Grund dieser Regeln?
- Wie informieren wir die Kinder, wer gerade wo Aufsicht führt.
- Welche Handlungsabläufe gibt es für Notfälle und sind diese allen bekannt?



Aufsicht



Aufsicht bietet auch Raum für Beziehungsarbeit, Angebotsgestaltung und Kommunikation mit Kindern.

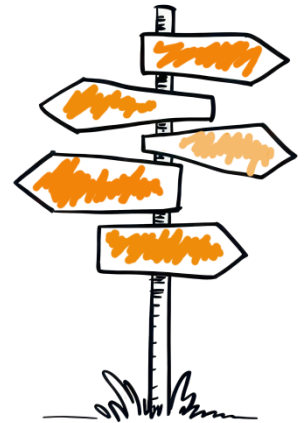
„Durch die Beaufsichtigung sollen sie [Schüler:innen] vor Gefahren geschützt werden, die sie aufgrund ihrer altersgemäßen Erfahrung nicht selbst übersehen und abwenden können, und vor Handlungen bewahrt werden, mit denen sie sich oder anderen Schaden zufügen können.“

Hamburgisches Schulgesetz § 31



Wegweiser

- Gutes im Ganztag – Gemeinsam Schule machen. Ein Podcast der Schulbehörde Hamburg: [Aufsichtspflicht im Ganztag: Wie viel Kontrolle ist nötig?](#)
- Unfallkasse Nord (UK Nord) (o.J.): *Aufsichtspflicht in Schulen – Grundsätze und Verantwortung.* Verfügbar unter: <https://www.uk-nord.de>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung: [Aufsichtspflicht im Ganztag: Menschenkenntnis gefragt](#) & [Ganztags unter Aufsicht?](#)



Fortsetzung folgt ...

Informationen zum Qualitätsforum Ganztag

Das Qualitätsforum Ganztag, das diese Handreichung erarbeitet hat, ist ein multiperspektivisch zusammengesetztes Gremium der Vertragskommission GBS und ist mit Mitgliedern und Vertreter:innen der folgenden Bereiche besetzt:

- Verbände und Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe
- Referat Ganztag der Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung (BSFB)
- Landeselternausschuss
- Elternkammer
- Schulaufsicht (BSFB)
- Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (BSFB)
- Referat Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung (BSFB)
- Abteilung Inklusive Bildung (BSFB)
- Schulleitungen
- Ganztagsschulverband e.V.